

## Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

### Deutsch

"Der Besuch der alten Dame" von Dürrenmatt – Inhaltserläuterungen

**SCHOOL-SCOUT.DE**  
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

### Produkthinweis

Dieser Beitrag entstammt dem Programm Schule unseres Partners School-Scout.

School-Scout ist Anbieter für Arbeitsblätter und Unterrichtshilfen aus Schulbuchverlagen – von einzelnen Übungen bis zu kompletten Unterrichtseinheiten.

Sie erhalten differenzierte Lernhilfen und Übungen für Schülerinnen und Schüler von der Grundschule bis zum Abitur, zudem veränderbare Klassenarbeiten sowie Ratgeber für konkrete Unterrichts- und Lernsituationen. Darüber hinaus bietet School-Scout Vorbereitungshilfen für LehrerInnen sowie SchülerInnen für Abschlussprüfungen und Lernstandserhebungen wie VERA 3 und VERA 8.

### Haben Sie noch Fragen?



Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an [info@edidact.de](mailto:info@edidact.de) oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact



Titel:	<b>Friedrich Dürrenmatt – Besuch der alten Dame</b>
Reihe:	Dramen-Interpretation für die Sekundarstufe
Bestellnummer:	62668
Kurzvorstellung:	<p>Das vorliegende Material beinhaltet Inhaltserläuterungen der einzelnen Akte aus „Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt.</p> <p>Zu diesem Zweck wird der jeweilige Akt in verschiedene Bereiche eingeteilt, in denen unterschiedliche Aussagen getätigt werden und somit unterschiedliche Interpretationen von Nöten sind.</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none"><li>• Inhalt der Akte</li><li>• Interpretation zentraler Aspekte des jeweiligen Aktes</li></ul>

## „DER BESUCH DER ALTEN DAME“ INTERPRETATION DES ERSTEN AKTES

### EXPOSITION: ANKÜNDIGUNG UND VORBEREITUNG AUF DEN BESUCH. BESCHREIBUNG DES ZUSTANDES DER STADT GÜLLEN

Zu Beginn des ersten Aktes wird der Zustand Güllens und seiner Bewohner dargestellt. Alternierend zeigt die Handlung die Vorbereitung auf den anstehenden Besuch der Milliardärin. Diese beiden Handlungsebenen sind voneinander nicht klar zu trennen, sondern sind miteinander verwoben und erfolgen in der linearen Handlung zum Teil zeitgleich, weshalb ihre Interpretation in einem Abschnitt zu bearbeiten ist.

### VERFALL DER STADT GÜLLEN

Die Regieanweisungen zu Beginn des ersten Aktes deuten einen äußerlichen Eindruck der Stadt Güllen anhand des Zustandes des Bahnhofes an. Dieser präsentiert sich „ruiniert, zerfallen“ (Dürrenmatt, S. 13). Laut der Regieanweisungen sei „[a]uch das Bahnhofsgebäude verwahrlost [...] in der Mitte die erbärmliche Bahnhofsstrasse.“ (Dürrenmatt, S. 13) Nach der Schilderung der Umgebung beginnt die Beschreibung einiger Männer, die sich in einem ähnlich verwahrlosten und kläglichen Zustand befinden wie ihr Bahnhof. Zuweilen malen sie an einem Schild, dass zum Empfang einer gewissen „Kläri“ hergestellt wird. Nun treten die Männer in einen Dialog, in dem sie sich über die vorbeifahrenden Züge unterhalten und sich in Schilderungen vergangener Zeiten ergehen. Anhand der Beschreibung der Züge, die einst in Güllen hielten und dies nun nicht mehr tun, bekommt der Zuschauer eine Ahnung von dem Verfall des einst glorreichen Städtchens (Dürrenmatt, S. 14). Der Bahnhof kann als Tor zur Welt, als Ort der An- und Abreise gesehen werden: Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist es für ein abgelegenes Städtchen wie Güllen möglich, mit dem Rest der Welt in Kontakt zu treten. Es ist insofern abhängig von der Häufigkeit und Anzahl der in Güllen haltenden Züge. Das nun die Stadt Güllen von immer weniger Zügen angefahren wird, kann als Zeichen der Rückständigkeit und der wirtschaftlichen wie auch sozialen Verschlossenheit des Städtchens gedeutet werden.

### VERGANGENE GOLDENE ZEITEN

Anhand des Verfalls von Güllen zeichnen die vier Figuren auch ihre eigene Leidensgeschichte nach, bis sie ihre Existenz nicht mehr als Leben, sondern als „Vegetieren, Krepieren“ (Dürrenmatt, S. 14) bezeichnen. Dies soll für „das ganze Städtchen“ (Dürrenmatt, S. 14) gelten. Wehmütig erinnern sich die Figuren an vergangene Zeiten, in denen Güllen eine Kulturstadt war: „Goethe hat hier übernachtet. [...] Brahms ein Quartett komponiert“ (Dürrenmatt, S. 14 f.). Nun ist diese Aussage fraglich und zu überprüfen. Durchaus ist es kein besonderer kultureller Verdienst, wenn Goethe in Güllen übernachtet hat und ein Quartett war für ein Genie wie Brahms keineswegs ein Meisterstück, sondern eher eine Spielerei zwischendurch. Es kommt der Verdacht auf, dass diese Geschichten erfunden sind; bestätigt wird dies durch die Aussage, Berthold Schwarz hätte in

Güllen das Pulver erfunden: Dies ist, nach wissenschaftlichen Erkenntnissen, falsch. Es präsentiert sich so ein gewisses Bild von Güllen, aber auch von seinen Bewohnern. Sicherlich ist es wahr, das Güllen einst ein wirtschaftlich gut funktionierendes Städtchen mit humanistischer Bildung war, jedoch sind diese Zeiten (wie man an dem Zustand der Männer und an dem des Bahnhofs ablesen kann) längst vergangen. Es scheint so, als sprechen hier weniger Fakten als vielmehr der gebrochene Stolz im Angesicht des Verfalls des Städtchens aus den Güllnern. Man besinnt sich auf Vergangenes und stellt es vor sich selbst positiver dar, als es war, um wenigstens den Glanz der Vergangenheit (den Rest des einstigen Ruhmes) nicht zu verlieren. Je größer die Distanz zwischen dem Hier in Güllen und dem Damals in Güllen ist, desto stärker muss das Frühere zum Leuchten gebracht werden, damit das Gefühl aufkommt, der Glanz vergangener Tage werfe noch immer ein Licht auf den Ort. So wird das Selbstbild der Güllener gestärkt und auch die Hoffnung auf die Rückkehr in diese Zeiten ist mit einer Auseinandersetzung dieser Erinnerung nicht verloren.

#### HOFFNUNG AUF EINE VERBESSERUNG DER ZUSTÄNDE

Diese Hoffnungen konzentrieren sich auf eine Frau: Claire Zachanassian, ehemals Klari Wäscher und vormals wohnhaft in Güllen. Basierend auf Gerüchten wird sie als eine barmherzige und großzügige Dame dargestellt (Dürrenmatt: S. 15). Dem Zuschauer soll nun die Lage in Güllen noch deutlicher gemacht werden, indem ein Pfändungsbeamte auftritt: „*Ich stehe vor einer Riesenaufgabe. Pfänden Sie mal eine ganze Stadt.*“ (Dürrenmatt, S. 16) Die Schulden Güllens sind so groß, dass die ganze Stadt auf der Suche nach Objekten gepfändet wird. Es ist anzunehmen, dass es sich hier um ein Mittel der Groteske handelt, denn niemals würde ein Pfändungsbeamter mit einer solchen Aufgabe beauftragt werden. Dieses Mittel wird verstärkt, wenn der Bürgermeister sagt: „*Außer einer alten Schreibmaschine finden sie im Stadthaus nichts.*“ Im Laufe des Dialoges wird deutlich, wie verarmt Güllen tatsächlich ist: Die Steuerzahlungen bleiben aufgrund des allgemeinen Bankrotts aus und selbst der Bürgermeister sieht sich mit einem „*wirtschaftlichen Rätsel*“ (Dürrenmatt, S. 17) konfrontiert. Nach und nach waren in Güllen alle Betriebe ausgefallen oder bankrott gegangen, während laut des Pfändungsbeamten „*[...] das Land floriert*“ (Dürrenmatt, S. 16). Die Lösung dieses wirtschaftlichen Rätsels steht im Laufe der Dramenhandlung an. Der aufmerksame Zuschauer wird schon an dieser Stelle bemerkt haben, dass dem Verfall der Stadt Güllen etwas Mysteriöses anhaftet. Diesen Gedanken greifen auch die vier Güllener auf, geben sich jedoch mit der Artikulation von Schuldzuweisungen in Bezug auf verschiedene Sündenböcke zufrieden. „*Alles von Freimaurern abgekatert. Von den Juden gesponnen. Die Hochfinanz lauert dahinter. Der internationale Kommunismus zieht seine Fäden.*“ (Dürrenmatt, S. 17) Hier wird die Verzweiflung der vier Männer deutlich, die repräsentativ für die Verzweiflung aller Güllener steht. Ist ein Ereignis nicht mit den Kräften der Vernunft zu erschließen, neigen Menschen dazu, in ihrer Verzweiflung eine Erklärung zu finden, die möglicherweise falsch ist, jedoch wenigstens den Druck der Ungewissheit nimmt. Schließlich wird auch die Wichtigkeit der Milliardärin noch einmal hervorgehoben, als der Bürgermeister im Einverständnis aller verkündet: „*Meine Herren, die Milliardärin ist unsere einzige Hoffnung.*“ (Dürrenmatt, S. 18)

## CLAIRE ZACHANASSIAN

## ALLGEMEINES ZUR FIGUR

Der Zuschauer bekommt nun durch den Dialog der Figuren einen Einblick in die Vergangenheit der Milliardärin und es wird ersichtlich, dass diese einst im Dorf Gullen wohnhaft war. Alfred Ill schien in der Vergangenheit mit Claire Zachanassian (ehemals Kläri Wäscher) ein Verhältnis gehabt zu haben. Auf dieser Grundlage soll er sie nun überreden, das Dorf Gullen finanziell zu unterstützen. Deutlich wird dies an einem Zitat des Bürgermeisters: *„Sie waren mit ihr befreundet, Ill, da hängt alles von ihnen ab.“* (Dürrenmatt, S. 18) Hier findet schon die erste moralisch fragwürdige Denkstruktur statt: Alfred Ill soll die Gefühle der Milliardärin, die sie ihm einst entgegenbrachte, wieder erwecken, um eine emotionale Entscheidung in Bezug auf die finanzielle Unterstützung der Stadt zu forcieren. Der wirtschaftliche und finanzielle Aufschwung Gullens soll hier mit allen Mitteln sichergestellt werden. Dass es sich bei dem Vorhaben um reine Manipulation handelt, geht in diesem Zusammenhang völlig unter. Mehr noch: Alfred Ill profiliert sich gar mit seiner Vergangenheit vor den anderen anwesenden Männern: *„[...]jung und hitzig – war schließlich ein Kerl meine Herren [...] und sie, die Klara [...] mit wehenden roten Haaren, biegsam, gertenschlank, zart, eine verteuftelt schöne Hexe.“* (Dürrenmatt, S. 18) Hier wird erstmals auch ein Hinweis auf den Charakter der Milliardärin gegeben. Die gegensätzlichen Attribute der mit dem Bösen in Verbindung stehenden Schönheit zeigen hier eine anziehende aber auch merklich gefährliche Persönlichkeit. Eine femme fatale, die in der Lage ist, Männer an sich zu binden und sie gleichzeitig ins Unglück zu stürzen. Ill schließt: *„Das Leben trennte uns, nur das Leben, wie es eben kommt.“* (Dürrenmatt, S.18)

Das Gespräch verlagert sich nun auf die anstehenden Begrüßungsformalia; der Lehrer unterstützt den durch Alfred Ill gegebenen Eindruck der Claire Zachanassian: *„Die Noten der Klara Wäscher sind leider, leider herzlich schlecht. Auch das Betragen.“* Danach erinnert Ill sich an eine Begebenheit, in der die ehemalige Klara Wäscher einen Polizisten mit Steinen bewarf. Schließlich wird die problematische Kindheit Zachanassians aufgedeckt. Insgesamt offenbart sich hier die Struktur einer problematischen Persönlichkeit. Humorvoll gestaltet ist nun der Versuch des Bürgermeisters, eine Lobrede für den Tag der Ankunft vorzubereiten. So wird aus ihren marginalen Schulleistungen das Fach herausgegriffen und als herausragend hingestellt, in dem Zachanassian nicht vollkommen versagte: *„notierend[...] Genügend in der Pflanzen- und Tierkunde. Das ist gut.“* Weiterhin wird ihr Angriff auf den Polizisten als Gerechtigkeitsliebe dargestellt und ihre schwierige Kindheit wird unkommentiert aus der Rede ausgeschlossen. Nun wird über die Feierlichkeiten zur Begrüßung Zachanassians diskutiert und der Bürgermeister gibt einige aufschlussreiche Anweisungen: *„Nicht übermütige Freude ist am Platz, sondern innerliche, fast Schluchzen. Mitgefühl mit dem wiedergefundenen Kind der Heimat. Seid ungezwungen, herzlich, doch muss die Organisation klappen.“* (Dürrenmatt, S. 21) Die Begrüßung der Milliardärin wird genau geplant; nicht nur der Tanz und Gesang zu ihren Ehren, sondern auch die darzustellenden

Emotionen müssen nach einem festgelegten Plan zur Schau gestellt werden. Es handelt sich hier um eine Inszenierung: Durch das gesteuerte Verhalten und die erwartungsgemäß glorifizierte Lobrede auf Zachanassian soll eine Scheinrealität kreiert werden. Doch diese Idee wird jäh verworfen, als die Milliardärin zwei Stunden verfrüht in die Vorbereitungszeremonien platzt.

#### AUFTRITT DER CLAIRE ZACHANASSIAN

Schon der Auftritt der Milliardärin stellt die Realität der anwesenden Güllener vollkommen auf den Kopf: „Der D-Zug! Hält! In Güllen! Im verarmtesten- lausigsten- erbärmlichsten Nest der Strecke Venedig-Stockholm.“ Und weiter: „Die Naturgesetze sind aufgehoben.“ (Dürrenmatt, S. 21) Es geht sogar so weit, dass die völlig lethargischen Güllener von der Bank aufspringen und sich interessiert und verwundert dem Zug zuwenden. Dann wird das Aussehen Zachanassians als „[...]aufgedonnert, unmöglich aber gerade darum wieder eine Dame von Welt, mit einer seltsamen Grazie trotz allen Grotesken“ (Dürrenmatt, S. 22) beschrieben. Insgesamt sind der Auftritt der Milliardärin und ihres Gefolges fremdartig, grotesk und unwirklich. Er passt so gar nicht in das verarmte und dörfliche Güllen: Der Kontrast dieser beiden Faktoren erzeugt Verwirrung, aber auch Amusement beim Zuschauer. Als der überforderte und wütende Zugführer beginnt, aufgrund des unplanmäßigen Halts zu drohen, speist sie ihn mit Geld ab, besticht ihn sozusagen, und es scheint als wäre es für die Milliardärin vollkommen normal, die Notbremse zu ziehen, um einen Zug zum Anhalten zu bewegen. Zachanassian begibt sich hier auf Grundlage ihres Geldes in eine Stellung, in der sie gewisse Regeln nicht zu beachten hat, was ordentlich Eindruck bei den Güllenern macht, die alle murmelnd die Begebenheit kommentieren. Schließlich wird dem Zugführer gesagt, wen er da vor sich habe und sein Diensteifer weicht einer kriecherischen und unterwürfigen Haltung (Dürrenmatt, S. 24). Indes beginnt in Güllen eine allgemeine Verwirrung und leichte Panik: „Die Zachanassian, dabei ist der gemischte Chor noch nicht bereit, die Jugendgruppe! Der Kunstturner, die Feuerwehr! Der Sigrist! Mein Rock fehlt, um Gottes willen [...]“ (Dürrenmatt, S. 22).

#### BEGEGNUNG ZWISCHEN ALFRED ILL UND CLAIRE ZACHANASSIAN

Nun ist die erste Begegnung zwischen Alfred Ill und Claire Zachanassian zu untersuchen. Nach einigen Begrüßungsformeln, die durchblicken lassen, dass sich zwischen den beiden Figuren ein gewisses Maß an Vertrautheit erhalten hat, wispert der Protagonist siegessicher: „Sehen sie, Herr Lehrer, die habe ich im Sack!“ (Dürrenmatt, S. 26) Auf seine Beteuerungen hin, er sei immer noch ihr „schwarzer Panther“ (Dürrenmatt, S. 27), kontert sie mit einer Beleidigung: „Unsinn. Du bist fett geworden. Und grau und versoffen.“ (Dürrenmatt, S. 27) Kriecherisch antwortet Ill: „Und du bist die gleiche geblieben, mein Zauberhexchen“ (Dürrenmatt, S. 27). Die Sprache der beiden Figuren lässt ein Hierarchiegefälle entstehen und es scheint so, als würde Zachanassian schon hier mit Alfred Ill spielen. Erst lockt sie ihn, indem sie sich mit positiv belegten Kosenamen aus der Vergangenheit rufen lässt, doch als Alfred Ill eben diese Konnotation der Vergangenheit auch zu seiner Person herstellen möchte, zerstört sie die Annäherungsversuche, indem sie ihn beleidigt.